

V.

Die Erbschaft.

So eben vom Rapport beim Rittmeister zurückgekommen, schritt Waldmann wieder einmal stillschweigend und den Kopf voll Gedanken in seinem Zimmer auf und ab. Manchmal blieb er stehen und schaute durch's Fenster den trüben Wolken nach, die der Westwind so schwarz und drohend über das Städtchen her jagte, daß sie Donner und Blitz in ihrem Gefolge ahnen ließen. Immer schwieg er noch. Die Frau Wachtmeisterin aber hatte schon einen tiefen Groll gegen den Herrn Rittmeister gefaßt, der heute gewiß ihren Alten so auseinander gebracht haben mußte. Dieses Stillschweigen war ihr peinlich. Sie hielt solch ein Schweigen überhaupt nur zur Nachtzeit für menschenmöglich und brach endlich die Stille mit den Worten: „Ja, schau nur nach dem Wetter! Bis Ihr heut auffißt, kann's gerade losgehen und dann kommt Ihr wieder heim, daß Euch das Wasser bei allen Knopflöchern hinausrinnt. Ich freu mich schon auf das Nachhausekommen, wenn wieder die ganze Stube schwimmt! Dieß Manövriren und Exerciren immerfort ist so blos, daß Unserins ja nicht aus dem Buzen hinauskommt.“

Waldmann schwieg auch jetzt noch. Er war so in sein Grübeln versunken, daß er diese Beleidigung des Dienstes gar nicht vernommen hatte. Seine Gattin